



WALTER VOPAVAL

25.05.–14.09.2018



WALTER VOPAVAL

Als einer der wichtigsten Vertreter der österreichischen Malerei ist Walter Vopava, welcher 2011 mit dem österreichischen Kunstpreis ausgezeichnet wurde, für seine malerischen und gleichzeitig individuellen und puristischen Farbkompositionen bekannt.



Atelieransicht 2018, Foto: Katrin Vopava

Walter Vopava (* 10. Mai 1948 in Wien) studierte an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Vopava lebt und arbeitet in Wien und Berlin. Er ist Mitglied der Künstlervereinigung MAERZ und der Vereinigung Bildender Künstler Österreichs. Vopavas Arbeiten wurden bereits in der Wiener Secession (1994), dem Museum Moderner Kunst – Stiftung Wörlen (1999), im Shanghai Art Museum (2005) oder auch in der Kunsthalle Krems (2011) gezeigt.



Walter Vopava, Ohne Titel, Acryl auf Leinwand, 2018, Foto: Peter Schuhböck

WALTER VOPAVAL MASSIVE STILLE

Walter Vopava zählt zu den führenden abstrakten Künstlern Österreichs, die bereits in den 1980er Jahren die Malerei geprägt haben. Seit 2000 lebt und arbeitet Vopava sowohl in Wien als auch in Berlin. Von Beginn an hat sich der Künstler einer mehr stillen und existenziellen Seite der Bilder zugewandt, abseits des damals vorherrschenden figurativen Neoexpressionismus.

Zu dieser Zeit verabschiedete sich Walter Vopava vom Gegenstand, ohne ihn jedoch zur Gänze auszublenden. Reste der anthropomorphen Struktur sind noch vorhanden, jedoch zugunsten von Prozessualität und der Freiheit der Malerei aufgelöst. Das Farbspektrum ist meist im Gedämpften angesiedelt, die Textur ist pastos krustig.

Das Bild zeigt sich als Metamorphose, als offenes System der Malerei. Der Gegenstand im Sinne der Abbildung, Illustration und Erzählung hat keine Bedeutung mehr. Der scheinbar gestische Duktus legt aber auch keine expressionistische Spur einer persönlichen Empfindung. Die tendenziell abstrakte Bildsprache ermöglicht Vopava mehr Handlungsspielraum für das Wesen des Mediums selbst. Der Maler verteilt gleichmäßig die informellen Formkomplexe auf die Leinwand und umgeht dadurch ein hierarchisches Bildzentrum. Das Bild wird zum Feld.

Ab den späten 1980er Jahren werden jegliche figurativen Rudimente zugunsten der reinen Abstraktion aufgegeben. Bildvorstellungen von Prozessualität, Hell – Dunkel, Fläche – Raum, Massivität und Leere treten verstärkt in den Vordergrund. Der Pinselstrich ist nun nicht mehr an rudimentäre Formen gebunden, sondern generiert einfach Malerei. Meist treten flirrend weiße Pinselstrichbahnen aus dem tiefen Dunkel des Bildgrundes. Die Bilder werden in Format und Wirkung monumentaler; Man fühlt sich ein wenig an die Zeit des Abstrakten Expressionismus erinnert, an die Hochblüte der ungegenständlichen Malerei im großen Stil. Pulsierende Farbräume, heftige Pinselstriche von Rothko, de Kooning, Kline, Motherwell, Louis. Vopava sieht sich jener Auffassung von Abstraktion am nächsten.

Walter Vopava arbeitet seit Mitte der 1990er Jahre mit mächtigen, schweren schwarzen Formen, die die Bildsituation bestimmen. Der prozessuale Pinselduktus in Bahnen verschwindet zugunsten einer harmonisch pulsierenden Farbfeldmalerei. Zum einen sprengen die massiven schwebenden Formen die Bildgrenzen, zum anderen stehen sie auf der Bildfläche in wohl komponierter Relation zueinander. Die abstrakten Formen überschneiden sich oder verhalten sich gestaffelt und geschichtet in rhythmischer Spannung zueinander. Die Massivität und das Dunkel von Schwarz relativiert der Künstler durch einen offenen Farbauftrag im moderaten Gestus, der dem Bild Atmosphäre und Tiefe verleiht.

Während die Konturen der gemalten Formen in den 1990er Jahren noch wolkig, offen waren, tritt seit ein paar Jahren eine bestimmte Strenge ein – es entstehen kantige Übergänge zwischen Hell und Dunkel, Form und Grund. Dieser konstruktiven Ebene arbeitet Vopava mit einem sensiblen Duktus entgegen, der sich in schillernden Flächensegmenten definiert. Balkenstrukturen schweben im Raum, manchmal driften sie ab, sind lediglich an den äußersten Grenzen des Bildes sichtbar. Eine deutliche Aufhellung tritt hierbei ein, das Dunkle weicht dem Hellen. Die Lichtkonstante wird manchmal dermaßen gesteigert, dass ein gleißendes Weiß in den Vordergrund drängt. Atmosphäre kommt besonders in den rauchigen Farbtönen in Lila, Schwefelgelb und Grün auf, die seine aktuellen Bilder prägen. Diese konstruktive Strenge der Formen leitet der Künstler auch von den



Walter Vopava, Ohne Titel, Acryl auf Leinwand, 2018, Foto: Peter Schuhböck

atmosphärischen Begebenheiten in Berlin ab, wo Vopava seit 2000 auch regelmäßig lebt und arbeitet: „Jeder Boden bringt natürlich eine gewisse Atmosphäre mit sich. Das Deutsche steht generell für Klarheit und Präzision, also weniger emotional und mehr rational. Das sieht man ja auch in der Sprache. Jedoch ist beides wichtig: Rationalität, genauer, konzentrierter zu sein in der Vorgangsweise, aber auch die emotionale Intuition einfließen zu lassen. Letztlich ist der neue Standort eine Art Klausur, ein Ort der Konzentration, auf das Malen selbst.“

Somit hat sich der Maler etwas von einer romantischen Bildidee gelöst, die bis dahin vorherrschend war. Romantisch, nicht im Sinne der Romantischen Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert, sondern mehr als Empfindung, als Sentiment, als mächtige Erbauung, ausgelöst durch die kolossalen Nebelformen im weiten Raum.

Es ist eine abstrakte Romantik, die für sich selbst steht. Rothkos pulsierende Farbfelder lösen ebensolche Emotionen aus. Die sachlich geometrisierende Note und das Formale treten in den Vordergrund; aber dennoch bleibt es organisch atmosphärisch, auf großer Distanz zu rein geometrischen Kompositionen. Man denke etwa an Franz Klines oder Pierre Soulages Balken-Bilder, die trotz der tektonischen Struktur diesen emotional intuitiven Charakter ausstrahlen. Die Handschrift bleibt als Spur auf der Leinwand. Romantik ist also nicht Thema, motivbezogener Parameter, sondern Ausdruck eines konkreten malerischen Handelns. Dazu der Künstler: „Es gibt eine romantische Erscheinung in meinen Bildern, die jedoch nicht mein primäres Anliegen ist. Dort, wo die Malerei interessant ist, ist sie nicht deshalb interessant, weil etwa Turner die Idee des Atmosphärischen hatte, sondern weil er über das Atmosphärische hinaus zu einer hochqualitativen malerischen Lösung gekommen ist. Letztendlich ist alles nur ein Hilfsmittel, um zu Lösungen zu kommen.“

Also per se keine Naturromantik sondern eine Romantik aus einem abstrakten Beweggrund. Schlussendlich geht es Vopava primär um eine Konstruktion des piktoralen Raumes, vor allem in den konstruktiveren Bildern ab 2000. Zugleich aber steuert der Maler einer allzu homogenen Dreidimensionalität entgegen, um das Bild an seine faktische zweidimensionale Natur zu binden. In diesem oszillierenden Wechselspiel sind die Werke zu verstehen.

Vopavas Abstraktionsbegriff ist ausschließlich, jeglicher Gegenstandsbezug würde den Fokus auf die reine Malerei verfälschen. Natürlich ist man geneigt, Landschaftsräume und atmosphärische Zustände von Natur zu assoziieren, in der Tradition der romantischen Gemälde von William Turner. Vopavas Absicht entspricht diesem „Naturbild“ nicht, die Malerei ist selbst ihre eigene Natur. Die Gemälde des Österreichers sind aber keine Abstraktionen von einer real empfundenen Situation. Der Künstler meidet das Querformat, um nicht dem Landschaftshorizont anheim zu fallen. Das aufstrebende Hochformat ist bestimmend, durch dessen kolossale Ausmaße der Betrachter regelrecht in das Bildgeschehen eingebunden ist. Dadurch entsteht ein intensiver optisch-körperlicher Austausch – ein Eins-zu-Eins-Erlebnis. In der klassischen Malerei hingegen führt uns der Künstler in eine dokumentierte, verkleinerte Welt, die mittels Rahmen von der unsrigen separiert ist, vergleichbar mit dem Wesen der Fotografie. Vopavas Malerei ist jedoch im Hier und Jetzt verankert, sie ist ihre eigene Wirklichkeit und keine übersetzte Bildsprache. Im Grunde genommen arbeitet Vopava stets an einem Bild; er ist kein Bilderproduzent, der seinen Stil, seine Marke vertreibt, sondern begibt sich auf den viel verzweigten Weg des Bildermalens – eine bestimmte Idee im Fokus, mit der Gewissheit, jedes Mal aufs Neue diesen absoluten Punkt nie erreichen zu können. Im Scheitern liegt die Triebfeder des Malens und nicht in der perfektionierten Routine des Handwerks oder der Reproduktion einer Idee mit Formelcharakter.





Ausstellungsansicht Walter Vopava @ W&K Palais Schönborn-Batthyány, Foto: Peter Schuhböck

ALLE WERKE: OHNE TITEL, ACRYL AUF LEINWAND

1 2018
300 x 200 cm



2 2018
300 x 200 cm



3 2016
200 x 150 cm



4 2018
300 x 200 cm



5 2018
300 x 200 cm



6 2016
200 x 150 cm



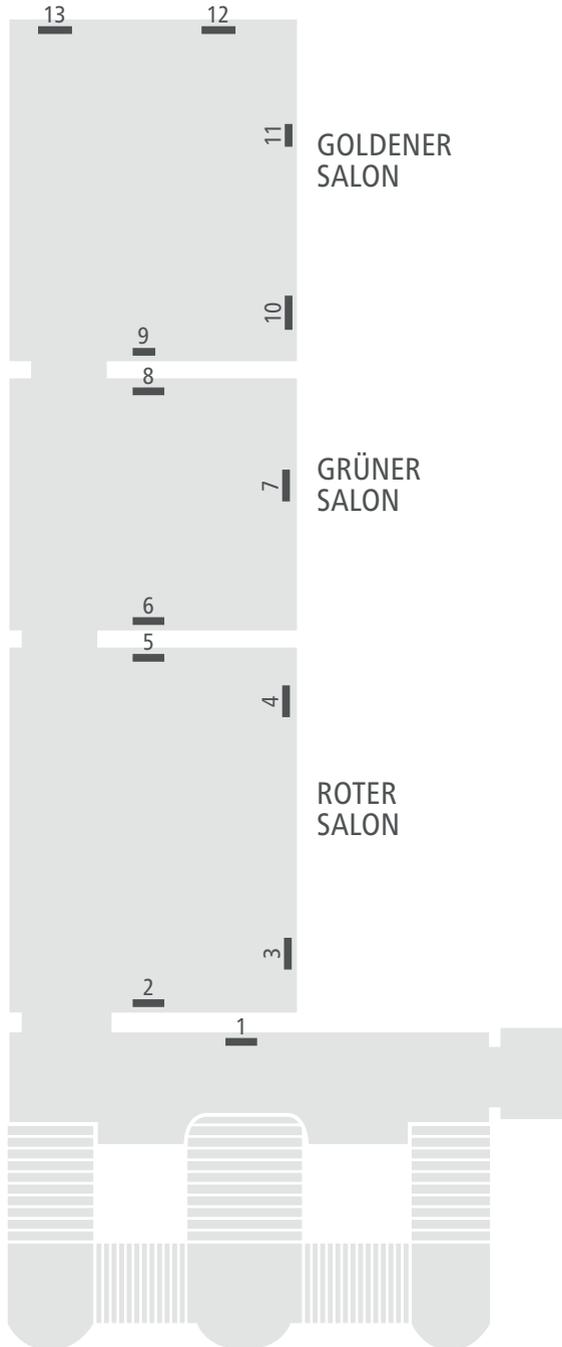
7 2016
200 x 150 cm



8 SKULPTUR, 2018
88 x 70 x 290 cm



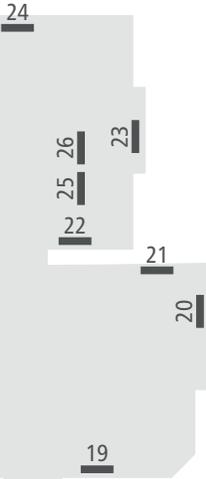
9 2018
300 x 200 cm





COLLECTOR'S ROOM

WEISSER FLÜGEL



W&K – GALERIE

W&K – Wienerroither & Kohlbacher ist eine österreichische Galerie und Kunsthandlung für Kunst der Klassischen Moderne sowie Kunst nach 1945. Aufgrund ihrer langjährigen Expertise zählt W&K zu den weltweit ersten Adressen für Werke von Gustav Klimt, Egon Schiele und Oskar Kokoschka. Seit 2013 ist die Galerie zudem mit ihrem Partner Shepherd W&K Galleries in New York vertreten.

Galerieschwerpunkte bilden neben der Wiener Kunst um 1900 und dem deutschen Expressionismus, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Mueller, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rotluff, auch die Künstler des Bauhauses, Lyonel Feininger. Auf Kunstmesen in Maastricht, London, Paris, Florenz und New York werden zudem regelmäßig ausgewählte Werke internationaler Künstler wie Pablo Picasso, Paul Cézanne oder Joan Miro präsentiert.

W&K – PALAIS

W&K - Wienerroither & Kohlbacher setzt mit der Schau die monografische Ausstellungsreihe zu zeitgenössischer Kunst und Kunst nach 1945 in der 2016 eröffneten Dependance fort. So wurden bereits höchst erfolgreich Arbeiten von Günter Uecker, Jürgen Messensee, Heinz Mack, Max Weiler, Kurt Kocherscheidt und Arotin & Serghei gezeigt. Durch die anspruchsvolle Programmierung etabliert sich ein neuer Kunststandort für nationale und internationale Kunst. Das historische Ambiente trifft auf Kunst des 20. Jahrhunderts und ermöglicht einen einzigartigen Dialog zwischen kulturellem Erbe und Gegenwartskunst.

Das heutige Palais geht auf den Ban von Kroatien, Feldmarschall Adam Graf Batthyány zurück. Nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach wurde zwischen 1699 und 1706 das heutige Palais errichtet. Um 1740 ging das Palais in den Besitz von Friedrich Karl von Schönborn über, welcher die Ausstattung im Inneren neugestaltete. Die starken Beschädigungen während des Zweiten Weltkrieges, konnten 1960 restauriert werden.

KONTAKT

W&K Palais Schönborn-Batthyány

Renngasse 4, 1010 Wien

palais@w-k.art

Öffnungszeiten: DI bis FR 11 – 17 Uhr,

DO 11 – 20 Uhr

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich

W&K – Wienerroither & Kohlbacher

Strauchgasse 2, 1010 Wien

office@w-k.art

www.w-k.art

W&K
P A L A I S